

*Sanchez Bella F., La reforma del clero en San Juan de Avila, Eds. Rialp, Madrid, 1981, 8°, 172 S.
– Preis nicht mitgeteilt.*

Dr. Florencio Sánchez Bella, Vize-Großkanzler der Universität von Navarra, hat soeben die zweite Auflage seines Studiums über *Die Reform des Klerus beim hl. Johannes von Avila* veröffent-

licht, eine kurze Zusammenfassung seiner Dissertation in Theologie, die 1957 verteidigt wurde. Die erste Auflage, die 1970 unter anderem Titel erschien, traf mit der Kanonisation des hl. Johannes zusammen, der mit Beinamen Apostel von Andalusien genannt wird. Die Version, die nun neu gedruckt wird, ist etwas überarbeitet und aktualisiert worden.

Der Autor begann seine Untersuchungen über den damals noch seligen Johannes von Avila gegen 1950, als dieser praktisch noch ein Unbekannter für die theologische Geschichtsschreibung war. Die Bemerkungen von Hubert Jedin (1936) über den Einsatz des spanischen Meisters im Konzil von Trient hatten nur wenig genützt, wie die Auslassungen des Marcel Bataillon in seinem *Erasmus et Espagne* (1937) beweisen. Einige Schriften aus Avila, die so wichtig sind wie die »Advertencias al Concilio de Toledo« (Bemerkungen zum Konzil von Toledo) (1565–66) oder die »Memoriales al Concilio de Trento« (Erinnerungsbücher vom Konzil von Trient) (1551 und 1561), wurden erst 1941 bzw. 1950 aus den Archiven geräumt. Noch aufsehenerregender ist es, daß das vollständige spanische Original der »Doctrina cristiana« (Christliche Lehre) – bekannt durch eine verkürzte italienische Übersetzung – erst 1955 entdeckt wurde und bis 1969 nicht zum Druck gegeben wurde. Alle diese Schwierigkeiten verzögerten beträchtlich die Herausgabe der sämtlichen Werke des Johannes von Avila, begonnen 1952 von Luis Sala Balust und abgeschlossen 1971 von Francisco Martín (in 6 Bänden). Einige Pioniere jedoch hatten schon kurz nach dem 2. Weltkrieg eine kritische Beurteilung (Analyse) und Systematisierung der Lehre des Avilaner gewagt, wobei sie großzügig das Risiko eingingen, das verfrühte Bestrebungen mit sich bringen, und wobei sie die Aufmerksamkeit auf einen der bedeutendsten spanischen Reformer des 16. Jahrhunderts lenkten. Zu diesen Vorläufern zählt ohne jeden Zweifel Dr. Sánchez Bella.

Aber außerdem verdient der Autor auch Lob wegen seiner Treffsicherheit in der Wahl des Themas. Wer konnte zu Beginn der fünfziger Jahre, als diese Untersuchung begonnen wurde, wohl voraussehen, daß man dreißig Jahre später die Blicke wieder mit Eifer auf die Schriften der Reform von Avila richten würde? Johannes von Avila (1499–1569), der voll die »harten Zeiten« des 16. Jahrhunderts erlebte, der – zusammen mit

anderen seiner Zeitgenossen wie dem hl. Ignatius von Loyola und der hl. Theresia von Jesus – eine so wichtige Rolle in der Erneuerung der Kirche innehatte, begriff, daß die wahre Reform nur möglich sei, wenn man die Wurzel aller Übel angehe. Daher riet er zu vier Arten von Maßregeln, wie der Autor sehr gut zusammenfaßt, die Jahre nach seinem Tod begannen, Früchte zu bringen: an erster Stelle die katechetische Belehrung des einfachen Volkes, unter besonderer Berücksichtigung der Kinder und Jugendlichen; ferner die asketische Ausbildung, detailliert und sorgfältig, der Anwärter für das Priesteramt und ihre strenge Auswahl; darüber hinaus die »humanistische« Erziehung des intellektuell begabteren Klerus (die in einer Annäherung an die ursprüngliche Lesart der Bibel und in einer Rückkehr zu den Quellen der christlichen Tradition besteht); zuletzt die unentschuld bare Bewahrung der kanonischen Vorschriften über die bischöfliche Residenz. Dieses Programm wurde vom Konzil von Trient aufgenommen und von den spanischen Synoden, die von 1565 an zusammengerufen wurden, in die Praxis umgesetzt.

Wenn wir heute die Folgen der äußerst reichen Lehren des II. Vatikanums erleben, lenkt die unleugbare Ähnlichkeit – gegen jeglichen Anachronismus – zwischen dem Reformeifer des 16. Jahrhunderts und dem unserer Zeit unseren Blick unweigerlich auf die Ratschläge aus Avila. Die Wiederauflage der Monographie von Sánchez Bella erscheint uns daher ein beträchtlicher Erfolg.

Zum Schluß möchten wir darauf hinweisen, daß das Werk in zwei Teile gegliedert und in einem klaren und eleganten Stil geschrieben ist. Der erste Teil hat als einziges Ziel, eine Orientierung über die wichtigsten doktrinen Strömungen des 16. Jahrhunderts in Spanien zu geben und ist wegen der ideologischen Komplexität jener Jahre sehr zu begrüßen. Der zweite Teil, der im eigentlichen Sinne den Kern der Untersuchung bildet, ist eine ausgezeichnete und glänzende Systematisierung der vorgesehenen Heilmittel des Meisters von Avila, um der Krisis seiner Zeit entgegenzukommen. Das Leben dieses Werkes ist niemals verfehlt und bringt uns außerdem in Kontakt mit der arglosen Unbefangenheit der Texte von Avila, geschrieben in dem Spanisch ihres Jahrhunderts, das der Autor mit gutem Geschmack nicht übersetzt hat.

José I. Saranyana, Navarra